

Neu-Fryburg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **19 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

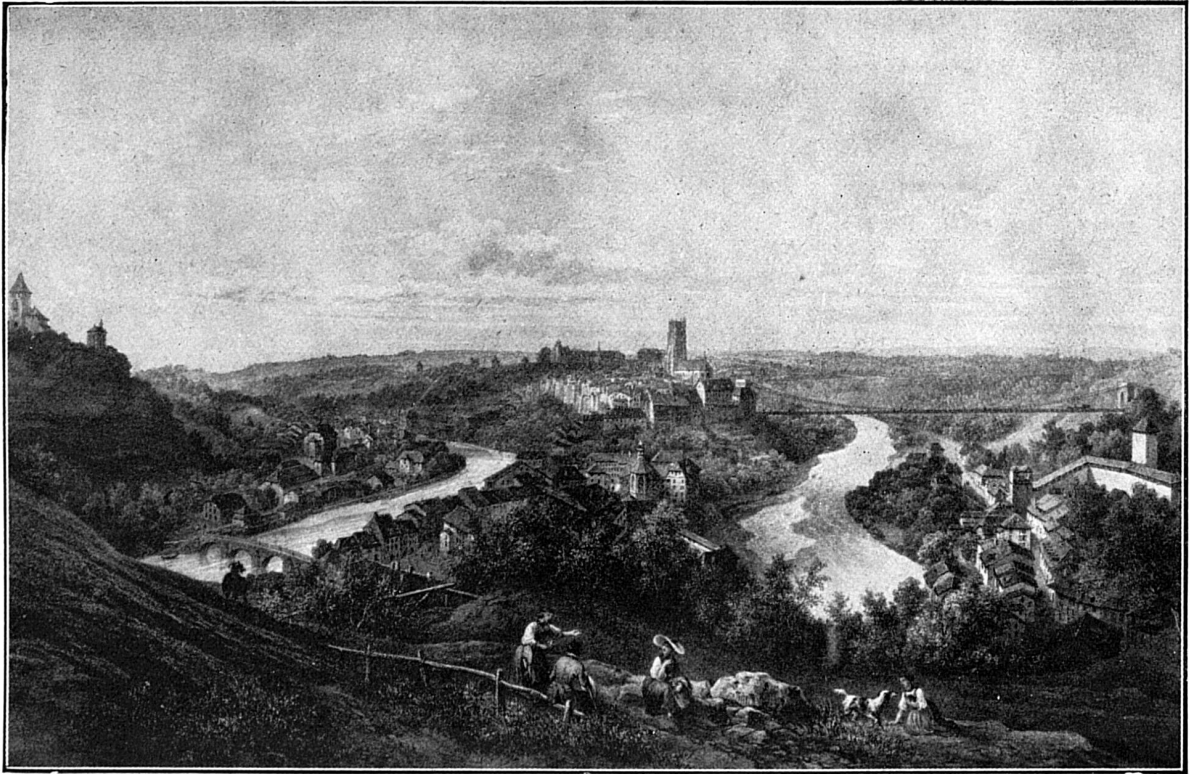
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neu-Fryburg

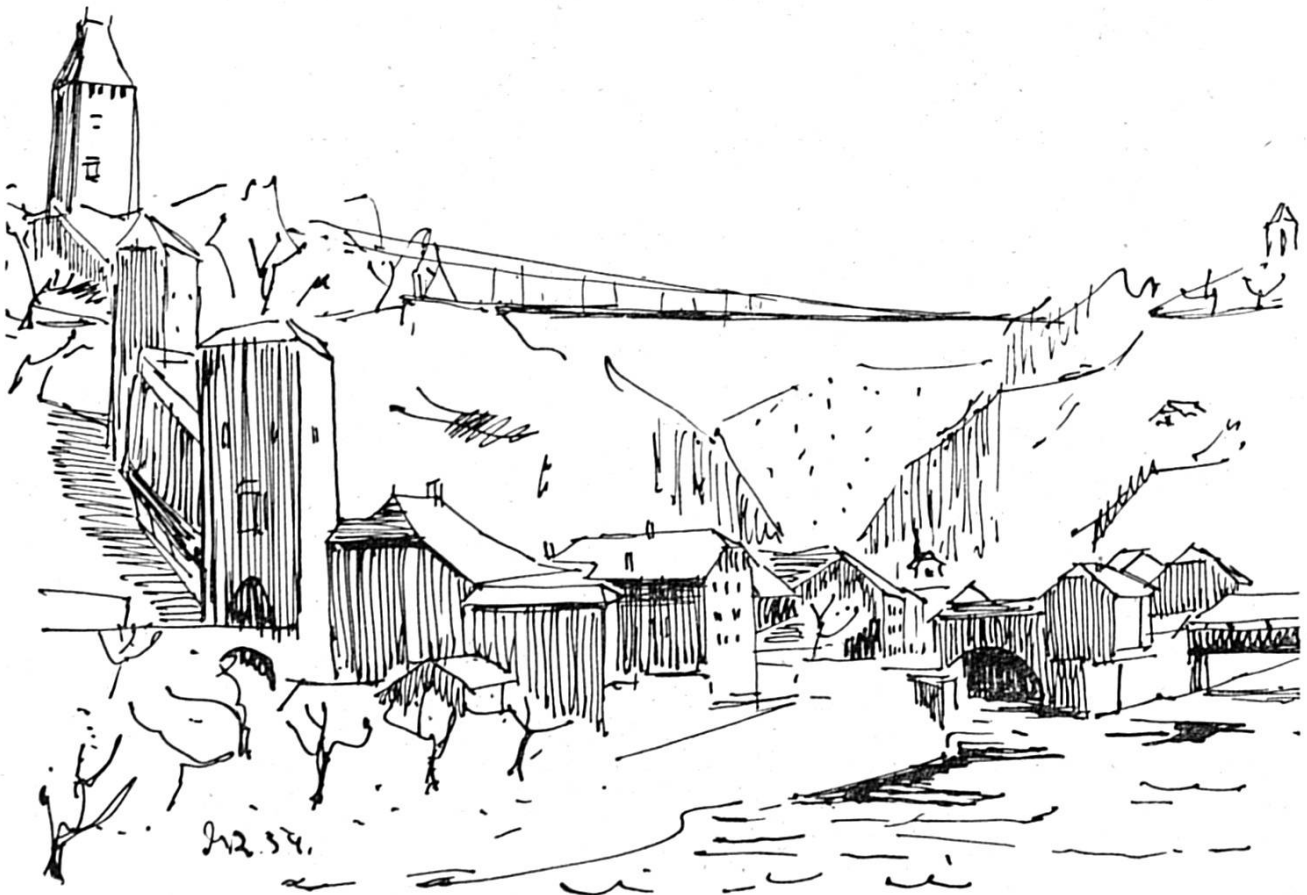


Deroy (Annales fribourgeoises, 1929)

Fryburg igänds vom XIX. Jahr.

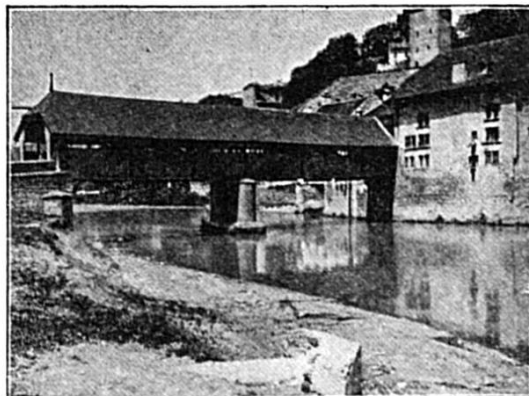
Brügge

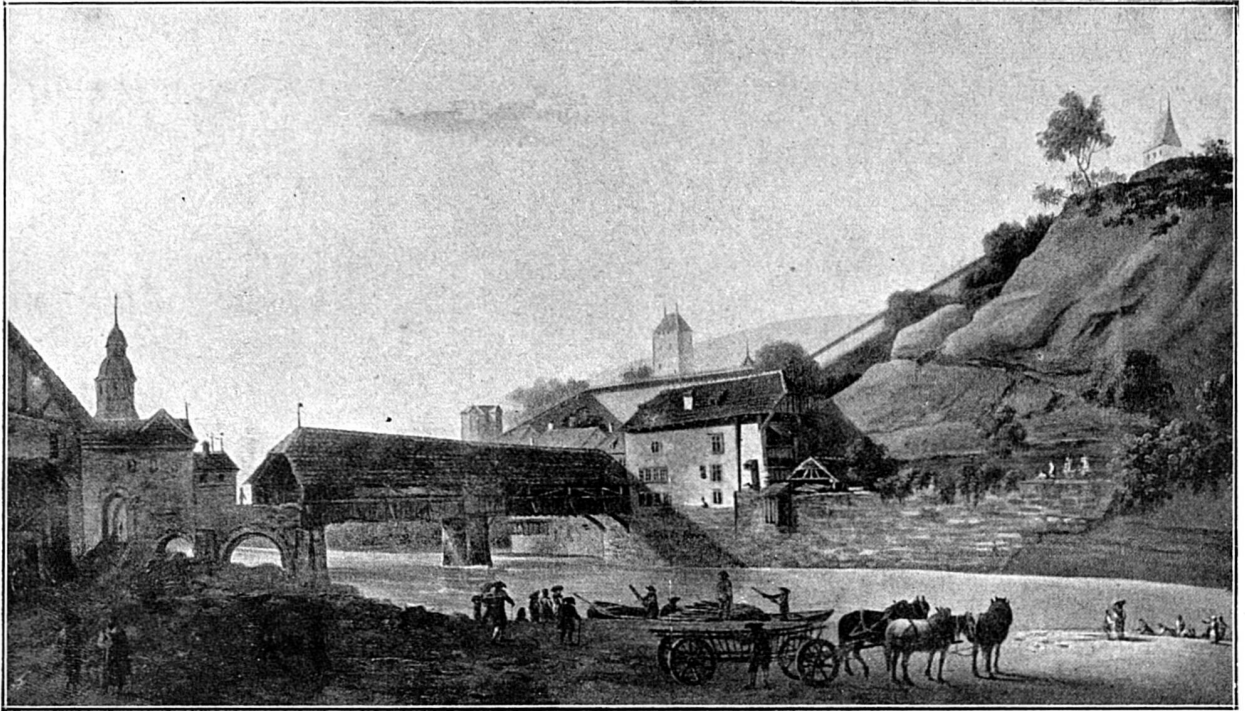
Z Fryburg hef's gar schöni Brügge,
Schwär tue sie der Gäldsack drücke,
Bsunders we me falsch tuet boue
Und der Zuekunft nid wott troue!
Über ds Tal und über d Gräbe
Tüe sie frisches Läbe wäbe.
Dütsch und Wälsch wärde verbunde,
Kürzt wird dReis um vili Stunde.
Sig's nach Süde, sig's nach Norde
Isch dStadt so vil grösser worde.
DBürger all, di gschyde Manne,
Lehre dür sie ds Zämespanne. –
Son e Brügg, vo Bord zu Bord,
Fuehrt vil Lüt a glichen Ort.



Di alti Bärnbrügg

Ja, sie isch scho alt und schitter,
Gflickt und plätzt, doch sie läbt wyter,
Dient de Chlynen und de Grosse,
Sig sie zFuess oder uf Rosse,
Treit di schwärschte, herte Laschte,
Mönsch und Tier und Tisch und Chaschte.
Fescht und starch tuet sien is schärme
Und im Winter e chli wärme,
Schützt üs gäng uf üsne Wäge,
Son e Holzbrügg isch e Säge.
Mängs het sie für dStadt erlitte,
D Freiheit gar für sie erstritte.
Einisch het sie müesse brönne,
Wil der Find wott dStadt berönne, –
Churz nach Loupe si di Siger
Wild uf dStadt los wie bös Tiger,
Fryburg hei sie wölle drücke,
Stürme wei sie über dBrügge . . .
Da stigt uf e füurig Fahne,
DBärner bliben rächts der Saane.
We sie au im Tal chöi wüete,
DBrügg wott ihri Stadt guet bhüete.
Hütt no wett sie für üs sorge,
Sigs am Aben oder Morge.
Treu tuet sie ihr Amt verwalte,
Git es Bispil Jung und Alte.
Ja, die Brügg, sie isch nid tot,
Schützt üs dStadt vor Leid und Not.





J. E. Curty (Annales fribourgeoises, 1915)

Bärnbrügg mit Muggeturm

D Galterebrügg

Höch vom Tal tuet liecht sie schwäbe.
Tüe sen öppe dÄngel häbe?
Ohni Pfyler, ohni Boge
Isch die Brügg dür dLuft dürzoge.
Alles Plange, Finschtre, Schwäre
Schynt sie froh zum Heitre zchehre.
Fyn e Strich vom Bord zum andre
Ladt sie jeden i zum Wandre.
Links und rächts cha sie sech stütze,
Jede Felse weiss sie znütze.
Lueg, sie hangt a Dräht wie Fade,
Wo der Usblick nid belade . . .
Son e Brügg isch ds Bild vom Läbe,
Nüd isch dra verchehrt, vergäbe.
Si mir au i dWält gebore,
Isch der Himmel nid verlore.
Üse Wäg zellt vili Schritte,
– Eine het für üs all glitte –
Vo der Wagle bis zum Stärbe
Wein is Guet und Bös umwärbe.
Zwüsche Himmel und der Ärde
Müesse mir gäng besser wärde.
Lah mir üs nid la verlocke,
Lüten üs zletscht dOschterglogge.
Uf der Brügg vom Rägeboge
Si mir bald druf heizue gfloge.
Ja, au ds Läben isch e Brügg.
Doch es füert üs nie meh zrügg.

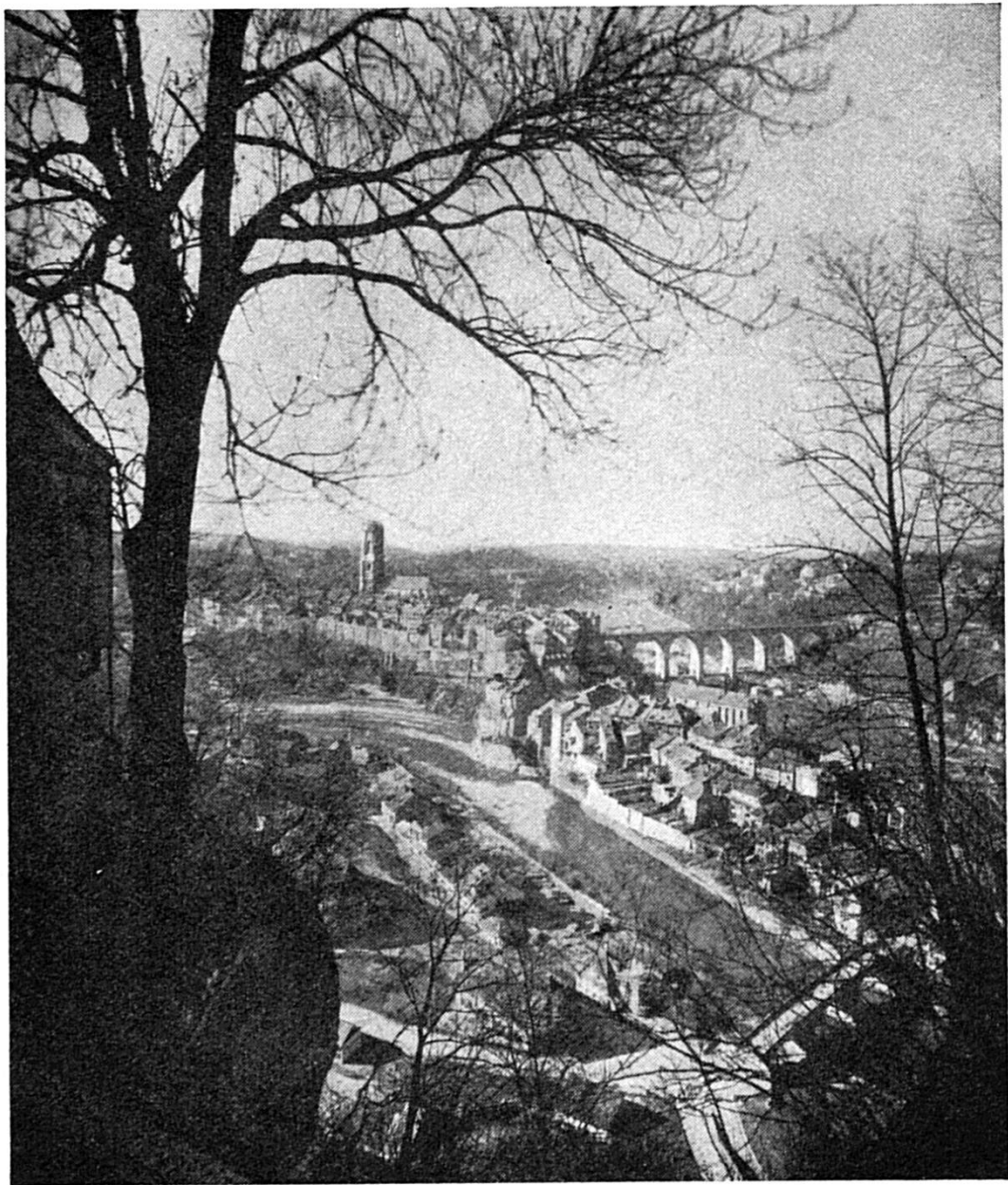




E Teil vo Alt-Fryburg mit der Galterebrügg

D Zähringerbrügg

Ja, die Herzög vo Zähringe
Hei die Brügg gar guet la glinge.
Rächt isch's gsi, sie grad so ztoufe,
Sicher cha mer drüber loufe.
Starchi Pfyler, höchi Boge
Het men über dSaane zoge.
Stadt und Landschaft söll sech finde,
DBrügg möcht fescht sie zämebinde.
Besser no als Türm und Muure
Schütze dBürger, dChnacht und dPuure,
DStadt vor alt und neuje Gfahre,
Gnädig söll se Gott bewahre!
Früecher isch die Brügg au ghang
Stolz und frei a Isestange.
Aber mit de neuje Zyte
Chöme vilzvil Laschte zryte,
Wo so schwär uf dHolzbrügg drücke,
Dass es git e Todeslücke,
Wien es gscheh isch bi de Galtre.
Ach, au dBrügge müessen altre . . .
Drum het men e neuji boue,
Ohni Steine müesse zhoue.
Keini isch me wyt ga hole,
Isebeton isch d Parole . . .
Und jitz, trotz de schwäre Gwichter,
Mache dBrügge frohi Gsichter.
Gstärkt isch ihre Rügge worde
Gägen alli Autohorde . . .
Alts muess ga, und Neujs chunt ane
Au hie zFryburg a der Saane.
Aber treu sys Amt verwalte
Und für's ander Gott la walte,
Git au hütt es rüejigs Gwüsse.
Jedes Chind sött das scho wüsse.
Jeder Brügg tüe mir vertraue.
Sött me dä am Mönch misstroue?
Nei, au er sött sin e Brügg,
Won is treit zu Freud und Glück.



Märriitag z Fryburg

Er gfallt üs guet der Märriitag,
Gar bsunderbar de Froue.
Am Morge faht es früech scho a –
Me gseht gar mänge Purema,
Wo möcht e chli cho gschoue.

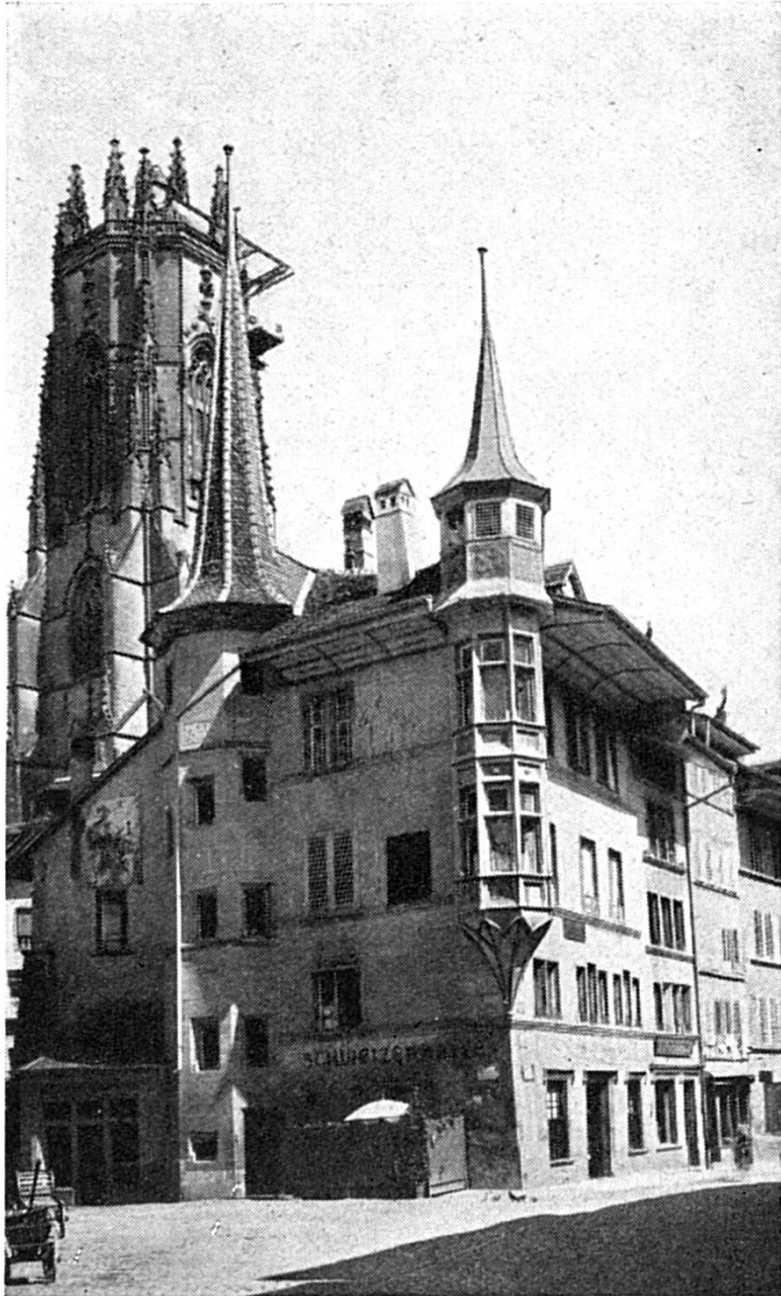
E jede chunt, wo cha und mag –
Cho zryten und cho zfahre.
Scho früe gif's Liecht a mängem Ort,
Und mängisch ghörsch es luts, ruchs Wort.
So geit es scho sit Jahre.

Me muess ufladen Obscht und Gmües,
Au e chli Chäs und Anke, –
Und öppen au e feissi Sou,
Wo gärn sech sädlet uf em Strou
Und ärschtig afahrt rangge.

Und Rave, Chabis, Rüepli süess,
Trole zu üsne Füesse.
Bald stellt me d Chörb i Reih und Glid.
Wer steit derbi? D Frou Schieb, d Frou Schmid.
Lueg, wie sie fründlech grüesse!

D Stadtfroue chöme, rich und arm,
Tel früech, tel spät am Morge.
Und märte chöi sie, 's isch e Schand!
Was wüsse die vom Purestand,
Vo allne Nöt und Sorge?

Und chalt isch's hütt, dass Gotterbarm.
Wo chönt me sech chli wärme?
Solang no mängi umelauff
Und albeneinisch öppis chauff,
Gif's nüd vo Trinke, Schärme.



d Rychegass (Märitgass)

Bald schlaht es Zwölfi det am Turm,
Me cha scho ringer schnuufe.
Di Räschte git me billig hütt,
So chaufet doch, ihr guete Lüt,
Näht, näht vom letschte Huufe!

Es isch verbi. Me isch fasch sturm
Vo all däm Gstungg und Brüele.
Me isch so müed, het chalt, isch nass,
Geit ärschtig us der Rychegass,
Der Hals mit Wy ga chüele.

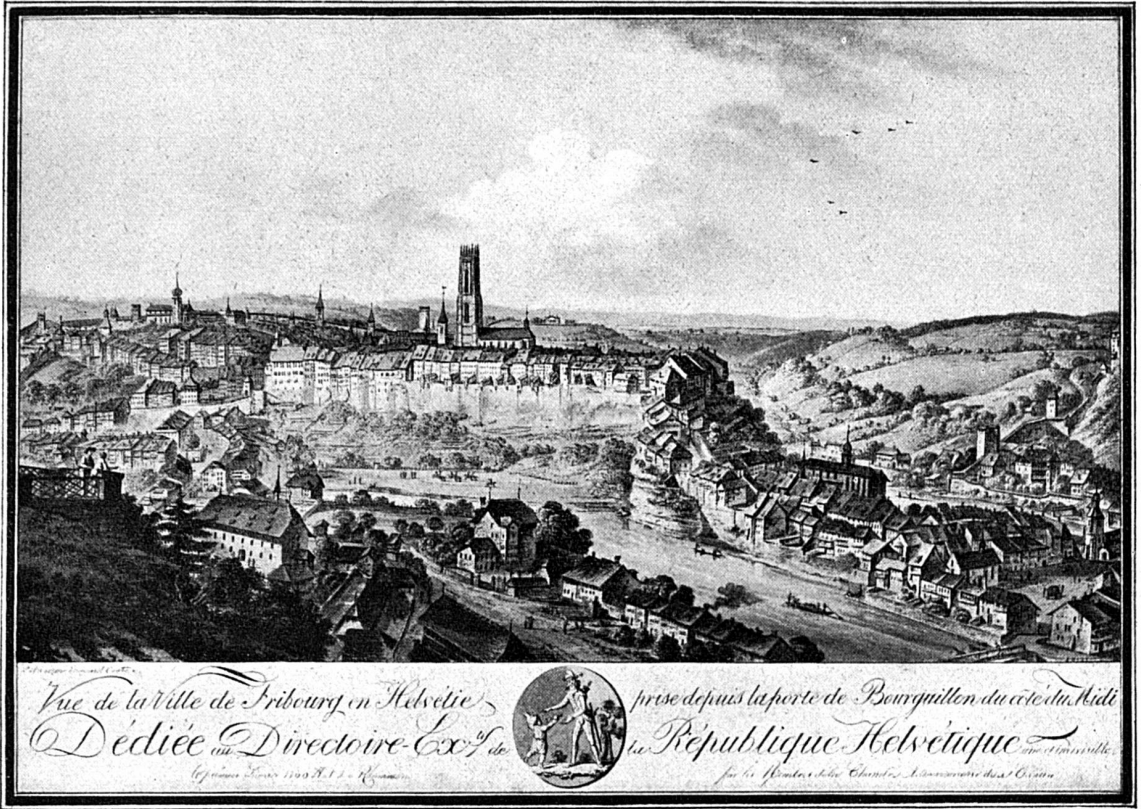
De git's z Mittag. Me isch am Änd
Mit Wäggen und Verzelle.
Me gseht Bekannti, git sech d Hand.
Bald fahrt me wider hei uf ds Land,
Und cha sys Gäldli zelle.

Und ersch deheim, i syne Wänd,
Ma ds Müeti lose, brichte.
An alli het es hütt chli dänkt,
E jedem Chind bringf's hei es Gschänk,
Erzellt ne Märitgschichte.

Druf isst me gmüetlech zäme ds Nacht.
Me cha jitz rüejig chöuje.
Doch het me Hühner, Hus und Veh,
Das alles muess me z erscht chli gseh –
De ändlech darf me löuje.

D Stadt isch ja schön, voll Glanz und Pracht.
Deheime isch me Meischer.
Wie mäenge Chnächt, wie mäengi Magd,
Versärblet trurig ire Stadt,
Verfallt de böse Geischer.

Drum isch üs baass hie uf em Land,
Da chöi mir sittig läbe.
Mir schaffen ärschtig fürenand,
Und d Heimat isch für üs es Band,
Won is wird ewig häbe.



Vue de la ville de Fribourg en Helvétie prise depuis la porte de Bourguillon du côté du Midi
Dédiée au Directoire Ex^{te} de la République Helvétique
Le 15 Mars 1798  *par le Peuple Helvétique*
par le Peuple Helvétique

Pater Girard

Vor dym Dänkmal muess i stuune.
Isch dys Läbe nid e Luune
Vom ne Schicksal, schwarz und heiter?
Nei, es het der göttlech Leiter
Di im Stille rächt la ryfe,
Bis du alles chasch begryfe.
Wo du hei hesch dörfe chehre,
Hesch du wölle dJuget lehre
I der Wüsseschaft, im Gloube . . .
Lieb bisch gsi, gar sälte toube,
Du hesch gfüert di Chlyn und Grosse
Ohni Pärze, ohni Stosse.
Wär isch starch gsi, gschyd und gsünger,
Isch dir Hälfer worde, Jünger,
Wo au schuelet dKamerade . . .
Ja, dy Lehr het Sinn und Fade.
D Muetersprach wosch besser pflege,
Gspürsch drin Geischt und Chraft sech rege.
Und du weisch, im Chärn vo Worte
Schafft e künstlich Retorte,
Wo alls wärmt, für üs wott danke,
Üs zu Rat und Tat wott länke . . .
A der Juget bisch du ghanget,
Gäng hesch du na Chinder planget,
Wo du leite darfsch und füere,
Dass si Hand und Chopf chöi rüere,
Dass au Gmüet und Seel vertwache,
Dass sie schaffe, bätte, lache . . .
Fryburg isch am Härz dir gläge,
Was du gschaffe hesch, bringt Säge. –
Ja, dys Läbe het sys Zil,
Treuje Chnächt im göttlech Spil!



Pater G. Girard

Em Josef Bovet

Söll me dir es Dänkmal setze?
Söll me stifte dir e Schuel?
Wird me di au später schätze,
Lehre vo der vom ne Stuel?

Wärt bisch du de Schwyzer worde
Dür dys Wirke, dür dy Chraft.
Sig's im Süde, sig's im Norde
Weiss me, wie du gäng hesch gschafft.

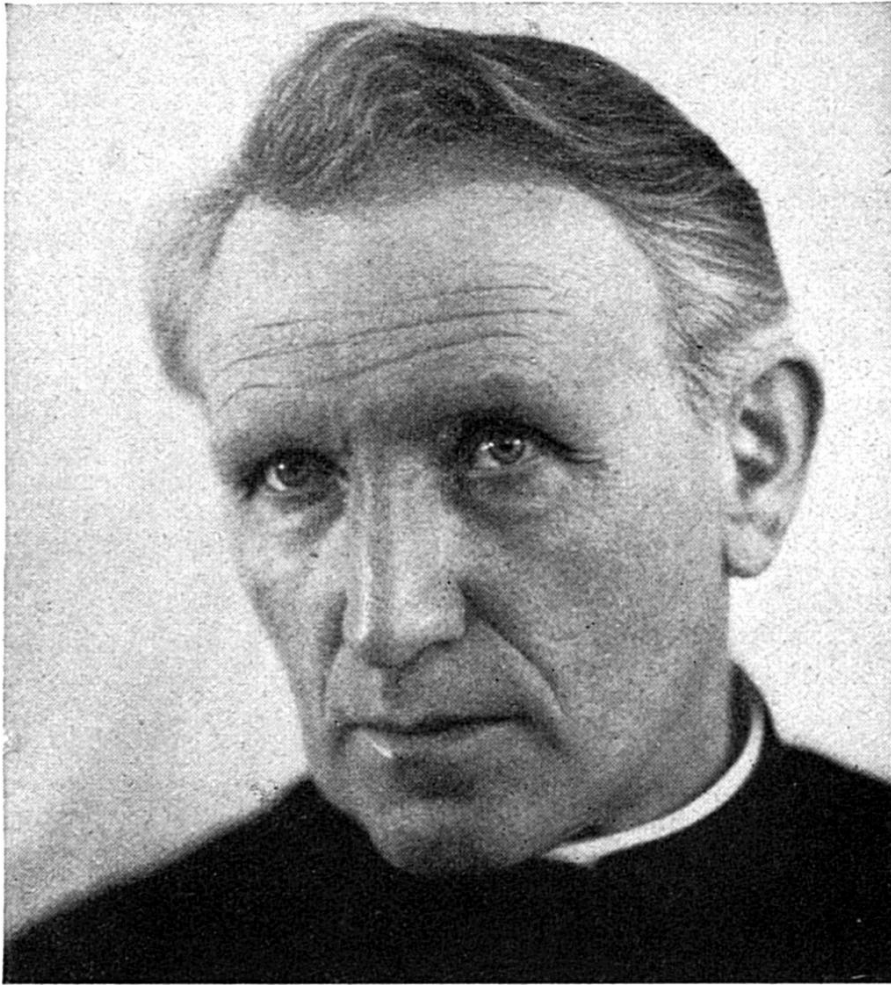
D Stimm vom Volk hesch du la töne,
Jedes Wort isch dir es Lied.
All di Melodie, schöne
Si dy Kunscht, won is erzieht.

Ds Beschte hesch du wölle rette,
Ufwärts treit het üs dy Geischt.
Und vo dyne Noteblätter
Strömt e Macht, wo Liebi heisst.

Gsprunge bisch mit länge Schritte
Zu de Probe, Tag und Jahr.
Zrüggha het di gar keis Bitte, –
Witer bisch im wysse Haar.

Und der Blick vo dynen Ouge
Het üs töuf im Härze brönnt.
Wärde mir au öppis touge,
Oder isch üs d Kunscht vergönnt?

Gärn hätt mir gäng wölle singe
Vor dyr wysse, fyne Hand.
Jedem hesch du's chönne bringe,
Bald mit Gfüel, bald mit Verstand.



Josef Bovet

Glüchtet het dys Gsicht, dy Stirne
Vom ne innre, heilge Fүүr.
Glänzt het's vo dir wie vo Firne,
Und der Kunscht hesch zahlt dy Stүүr.

Nie hesch glüejet, gäng si Sorge
Dir wie Steine gheit uf ds Gmüet.
Töuf i d Nacht, ja bis zum Morge,
Hesch du gschaffet, gsuecht und glüeit.

Spile, Singe, Dirigiere,
Si e Teil vo dyre Kunscht.
Schribe, Dichte, Komponiere,
Sta bi dir i glicher Gunscht.

Gar vil lehren und verzelle –
Hesch du chönne uf re Reis.
Alles chunt us eire Quelle,
Und di Vilfalt wird zum Eis,

Won is alles wott bewahre,
Wo zum Glanz git March und Chärn.
Lueg, vo wyt här chöme d Schare,
Und e jede het di gärn.

Was du gisch, das chunt vo Härze,
Was du machsch, isch rächt und guet.
Alles Chline chasch verschmärze,
D Seel vom Volk blüeit i dyr Huet.

D Liebi het verklärt dys Walte,
D Liebi zu dym Volk und Land.
Drum hesch du nie chönnen alte,
D Liebi isch für di es Band,

Wo di füert uf allne Wäge,
Wo dir baut e feshti Brügg
Zu üs allne. – Dür dy Säge
Strahlt sie jitz no uf üs zrügg.

Witer wird dy Musik klinge,
Witer singe wird dys Härz.
Dy Melodie schwinge
Dür üs düre himmelwärts.

Drü Lieder vom Josef Bovet

Dedie an Bürgerchor de Fribourg, et à son Directeur M. Keller
123. Le vieux chalet. Par. et mus. de J. B.

Andante $\frac{3}{4}$ fois = f
 $\frac{2}{3}$ fois = f

1. Là-haut, sur la montagne, d' était un vieux chalet; Murs blancs, toit de bois, au milieu de
là-haut sur la montagne, grande le vieux chalet; La neige et les arbres
là-haut, sur la montagne, quand l'on voit au chalet. Plein de tout ce que l'on
voit un vieux bateau. Là-haut sur la montagne d' était un vieux chalet
sur le lac au chalet; là-haut sur la montagne grande le vieux chalet
fiis de son bonheur; là-haut sur la montagne, quand l'on voit au chalet.

Jehanne de Guyères Jos. Bovet

Andante $\frac{6}{8}$

1) Un oisiel chan-te au bois rama-
ge; Et mon las coeur est en souley, Et mon las coeur est en sou-
ley, Pour ce que mon-é-pour-vo-la-ge. Mon yeux fel-et non-pas
sage de moi se partit, - ce jour d'hui

Marguerite De Vergy Jos. Bovet

Assez libre $\frac{6}{8}$ *mf* *rit*

Las! je m'en vais tout essulé-e vers un pa-
ys qui me fait peur. Conforter mon âme endouillié saura-t-il,
mon noble seigneur! saura-t-il, mon noble seigneur?

Em ne Musiker

(Georg Aeby †)

Wie het er albe gsinnt und gspilt so schön,
Und komponiert mit wahre, volle Zaubertön.

Sys Wunderlied, chuum het er's ghört im Ohr,
Het er's scho dirigiert vor sym erträumte Chor.

Zerscht het er gluegt und gstimmt, und lysli gsummt,
Und d Melody het tönt, dass alles isch verstummt.

Gar sittig het er ds Wärk em Änd zuegfüert,
Es het e jede packt und töuf im Härze grüert.

Di vile Stimme si für ihn es Echo gsi
Vo allem Schöne, Guete, gsetzt i d Melody,

E Melody, wo cho isch usre bessere Wält,
Wo für ihn meh isch gsi als alle Ruehm und Gäld.

Urüejig sträbt sy Geischt, gäng zwäg zum höche Flug.
Er grüblet, suecht, nüd isch ihm schön, vollkomme gnuet.

* * *

Doch ds Läbe het ihm früech vil Not und Chummer bracht,
Und Chrankheit, Lide, Sorge, schwäri, schwarzi Nacht.

Jitz isch er ryf und frei, er ligt im Grab so still.
Sy Seel, sys Herz singt wifers, wenn's der Hergott will.



Georg Aebly

Em Kunschtmaler Raymond Buchs

Starch und fescht grad wien en Eiche,
Wo kei Sturm het chönne preiche,
Hesch du gläbt und bisch erstarchet . . .
Wyt vo Fryburg, us der Marchet,
Bisch ga wandren und ga lehre,
Für dy Bruef, dys Wüsse z mehre.
Ja, Berlin, Paris und Sachse
Hei i d Kunscht di ganz la wachse.
Aber dBärghe hei di zoge
Wien e schöne Rägeboge
Us der Frömndi, zrüg a dSaane,
Hei zum Mueti, zu den Ahne. –
Hie hesch du dy Kunscht la ryfe,
Mängs Ungrads hesch müesse schlyfe.
Wyt i ds Land bisch gärn ga male,
Hesch vergässe d Künschtlerquale,
We du höch bi Hirt und Senne
Rein dys Fүүr hesch gspüre brönne.
Bärghe, Wald und See und Matte
Hesch du bannt i Malerchratte . . .
Chraft und Schönheit hesch verbunde,
Harmony und Usdruck gfunde;
Gottes Wärk i Fels und Blüete
Hesch du treulich wölle hüete.
Dobe hesch du gsuecht der Fride,
Dräck und Chlys lahsch du dernide.
Und du gspürsch uf Bärg und Firne:
«Klar und suber isch my Stirne.
Was i wott de Mönsche schänke,
Het mi Gott, der Herr, la danke
Und la planen und la gstatte,
Bis es gfallt de Jung und Alte.
Botschaft isch mer dHeimat worde,
Git sie weder Gäld no Orde,
Bringt sie doch üs Glück und Säge,
Zeigt der Wäg zur Himmelsstäge.» –



Raymond Buchs

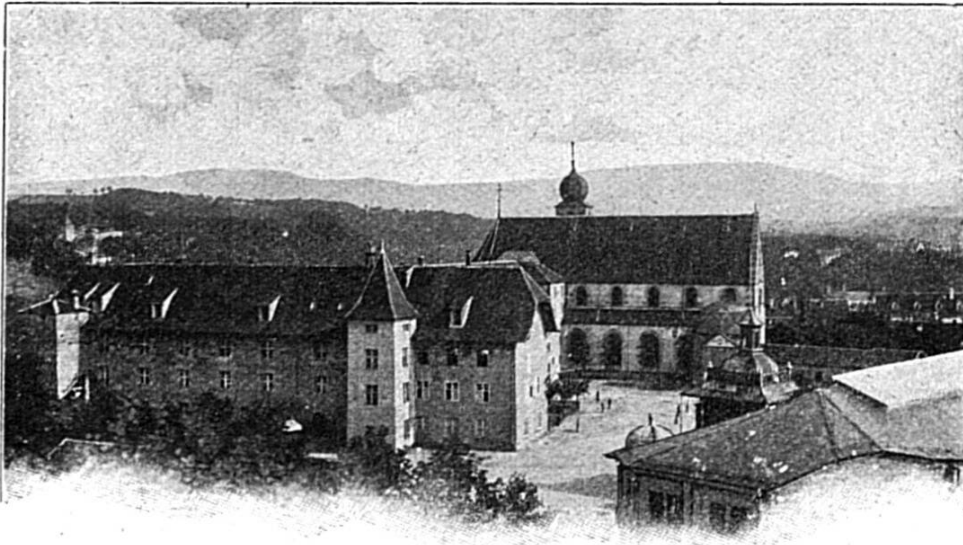
Fryburg hesch du wölle diene,
Besser gfallt's dir wäger niene.
We du au hesch müessen alte,
Hesch du treu dys Pfund verwalte.
Dy ni Wärk wei dHeimat ehre,
Üs zum Schöne, Höche chehre.
I vil Bilder isch's dir glunge,
I dyr Art hesch Gloria gsunge.
Ja, dy Kunscht blibt gäng modärn,
Sie het Urchraft, FÜR und Chärn.

Santichlousabe

Santichlous im Himmel obe
Fromm hilft er der Hergott lobe.
Aber wenn es afaht chalte,
Cha me ne nümm dobe bhalte.
Plangig luegt er ab zur Ärde,
Won er Himmelsgascht wott wärde.
Sack und Esel wird belade,
Ruume wott er Spycher, Gade . . .
Petrus risst scho a der Türe,
Es paar Ängel luege vüre,
Will der Heilig Chlous wott ryte
Zu üs Mönsche-nid wott gyte
Mit de vile schöne Gabe,
Won er schleipft vom Himmel abe.
Alli Chind möcht er beschänke,
Ou a Fryburg wott er danke,
Wil die Stadt ihn tuet verehere
Und ihn laht di Juget lehre . . .
Gärn chunt er zu üs a dSaane,
Bald vom Bärg, bald vo der Glane,
Rytet stolz dür üsi Gasse,
Wo di Lüt nid chönne fasse!
Nume d Wächter vom Kollegi
Hei di Chinderschar in Egi.
Alli wei nach Gabe wüele.
Ghörsch se gränne, lache, brüele?
Gsehsch se alli drücke, rönne? . . .
Aber still wird's – d Fackle brönne,
Alti Lieder ghört me singe,
Jungi Stimme fromm erklinge,
Gsichter lüchte, Flöte blase,
D Buebe hören uf mit Rase,
Wäge fyrlech chunt cho zryte
Santichlous mit syner «Suite»,
Won ihn schützt und wott bewahre,
Sogar dSchlingel chli muess haare,
We sie vor de Ruete, Stäcke
Gleitig gnueg nid wei erschrecke!

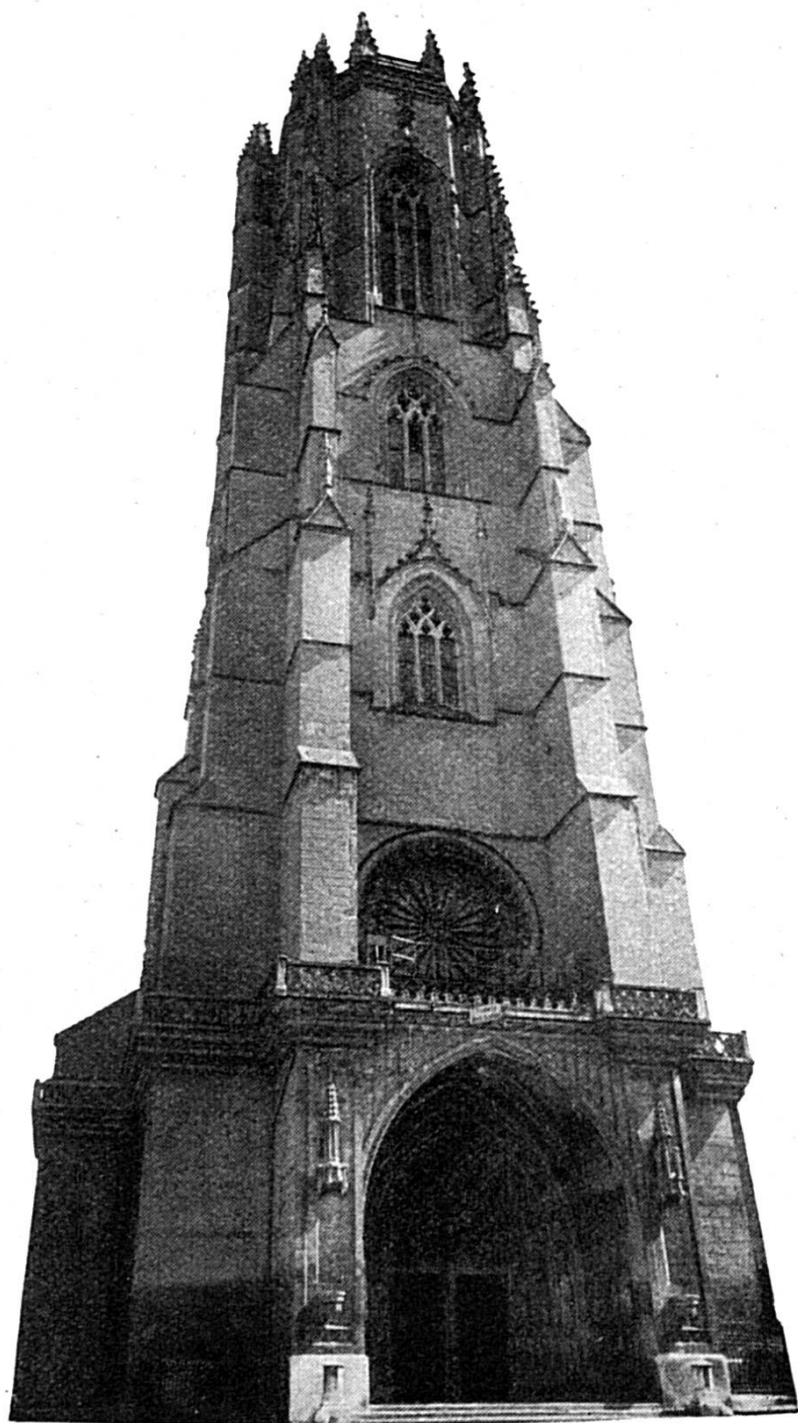


Eugen Reichlen



Kollegium St. Michael

Arschtig wirft der güetig Heilig
 All sy Ruschtig, ohni Teilig . . .
 D Juget sticht druflos wie Spärber
 Niemer isch hütt Spilverdärber –
 Güetzli, Täfeli, brun Chueche
 Möcht es jedes gärn versueche.
 Freudig schänkt dä Samariter,
 Doch sy Zug zwängt langsam wyter
 Bis zur helle Kathedrale,
 Wo die Liechter Schatte male,
 Won is alli chli erchlüpfe.
 Wott is ächt der Tüfel stüpfе?
 Wil der Chlous vo syre Loube
 Predigt, wie me Gott söll gloube,
 Wie mir sölle bätte, schaffe,
 Nid gäng na de Meitschi gaffe
 Oder mit de Buebe zangge,
 Ds Brot ou ässen ohni Anke! . . .
 Folge söll men Unggle, Tante,
 Ou den Eltere, Verwandte,
 Gäge ds Böse sich gäng wehre
 Und sich gärn la schuele, lehre . . .
 Santichlous tuet dChinder brichte,
 Und sie lose ärscht die Gschichte,
 Wil sie gspüre töuf im Härze,
 Son e Bischof heilt all Schmärze.
 Zletscht tüe sie ihm chlatsche, danke,
 Schläcke druf für vili Franke.
 Vil Guets lökt uf jedem Wage
 – DLiebi geit ja düre Mage – .
 Wo der Chlous e chli tuet leuje,
 Dörfe dChind sich witer freuje.
 Gsehsch se stossen und sech müpfe,
 Ohni Angscht di Ruete lüpfe?
 Ässe tüe sie, sech grad mäschte!
 So geit's zue an irdisch Feschte . . .



Der Santichlousturm

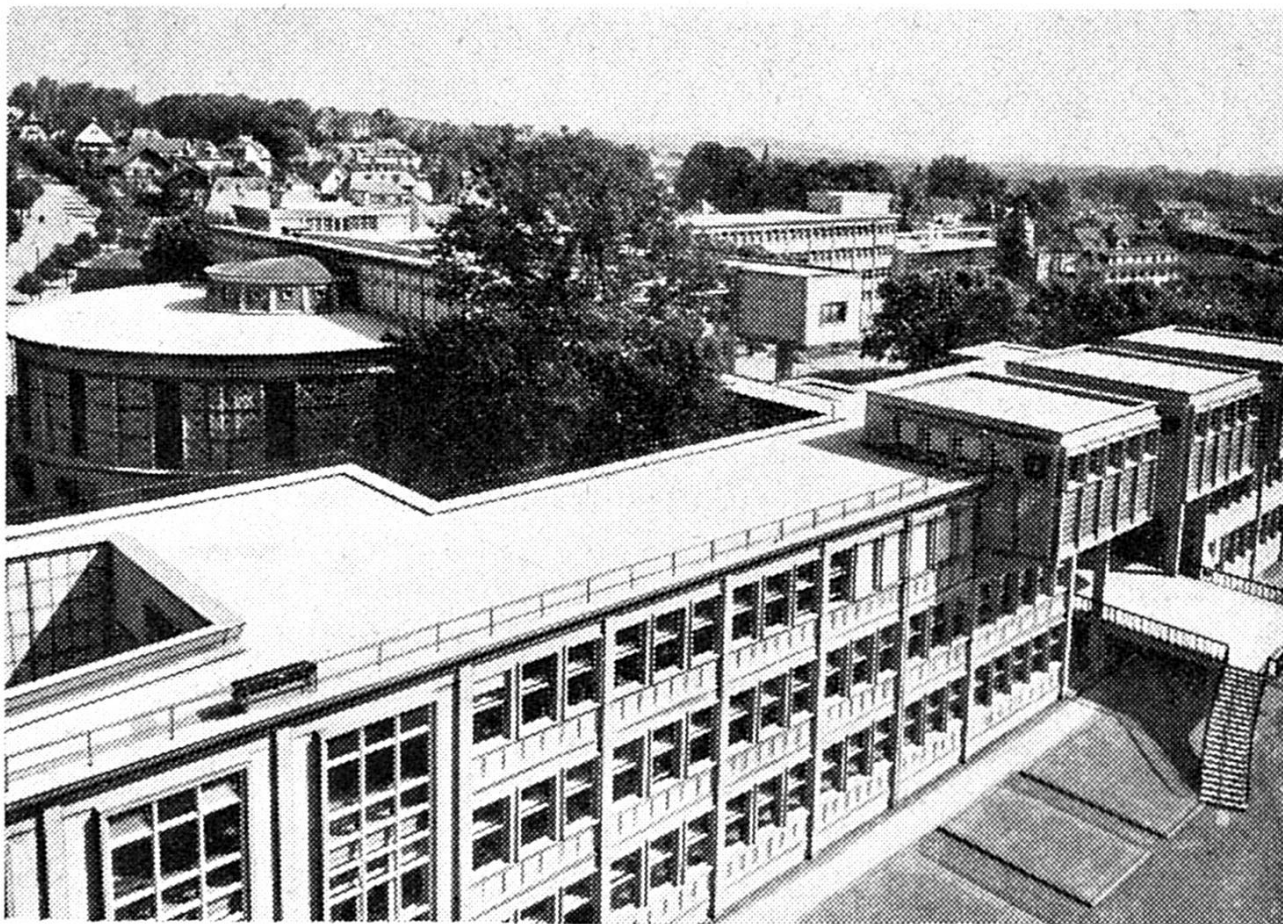
Doch i alls isch inegwobe
Hütt es ewigs Liecht vo obe,
Won is schütze cha und länke,
We mir Höchers wei bedänke.
We di Chind sich luschtig mache,
Ghörsch du ou der Niklous lache.
Was er gsäjt het i di Chlyne,
Gseht er de im Himmel schyne.
Wider het er chönne züge, –
Rüejig darf er heimwärts flüge.
Göttlichs het er hie vollbracht,
Stärne gstreujt i dWinternacht.



D Universität und d Studänte

Eh, wie doch di Zyten ändre
I de chlyn und grosse Ländre!
Töufi Gräbe tuet me fülle,
Benzingstank ersetzt di Gülle,
Statt em Liecht vo Mond und Sterne
Lüchte hütt Neonlatärne,
Und statt Tummer, Charre, Gutsche
Ghört me dAuto zämeputsche . . .
Bim Studieren und bim Lehre
Hett me gwüsst dMethode zchehre,
Hett me's früecher gha mit Strafe,
Lehre's dChind hütt mit chli Schlafe.
Folge tüe hütt dEltre, dLehrer.
Wer isch gsi dä schlau Bekehrer? . . .
Ach, mängs Guets und Schöns isch gange,
Mängisch möcht me dChöpf la hange . . .
Doch di schlimme neuje Zyte
Hei doch dGrinde gmacht sech zwyte,
Hein is gschänkt gar vili Sache,
Won is wider mache zlache.
D Wüsseschaft zeigt neuji Wäge,
Streut i ds Land au Liecht und Säge.
Und an alle Fakultäte
Wirke vil Kapazitätäte.
Ihre Geischt tuet dJuget locke,
Besser als di gröschte Glogge.
Wer wott lehren und studiere
Und derzu philosophiere,
Söll nach Fryburg chli cho wohne,
Ds Läbe wird's ihm später lohne.
Ja, di Füchs, di früsche, junge
Hein is Saft i ds Städtli brunge.
Früsch beläbt si dStrassebilder,
's git nid nume Wirtshusschilder.
Statt de Chüejer mit der Bränte
Gseht me hütt gar vil Studänte.

Statt de Charre voller Garbe
Lüchte hütt dVerbindigsfarbe!
Töuf i Geischt, da wott me säje,
Chörner, wo me nie cha mäje.
I de schöne, neuje Boute,
Git's für dWüesseschaft kei «Flaute».
Sprache, Musik und beid Rächte
Lehrt me hie, nid nume Fächte.
DPhilo- und gar dTheologe
Hei töuf Mono-, Dialoge.
Äsculap het ou vil Jünger,
Sicher wärde dLüt de gsünger . . .
Kunscht, Naturgschicht, dLehr vo Pflanze
Geit ne besser i als dsTanze
Däne fromm und ärnscht Scholare,
Wo grad früsch i ds Läbe fahre . . .
Ds Wüsse lehrt me besser niene;
DWisheit muess me sech verdiene
Mit vil Süfzer und vil Träne,
Wo me lohnt ersch überäne.
Jeden üebt treu syni Pflichte,
Ersch denn geit's a ds Singe, Brichte,
Gäld und Guet cha me verliere,
We me nume wott spaziere.
Ou bim Ässe und zvil Trinke
Chönnt's nach Schwäfel afa stinke . . .
So, das si di schlimmschte Gfahre.
DArbeit wird is drob bewahre. –
Si erfüllt di paar Semeschter,
Si der Geischt und dMuskle feschter,
Stigt me rüejig i d Exame,
Gott sig bin is, fertig, Ame!
Hei zum Müetti darf me reise
Uf de wahr und guete Gleise.
Gwüss, der Afang wär vollbracht,
Es ryfs Wüssen isch e Macht.



Di neuji Universität



Studänte us vilne Länder brichte zäme

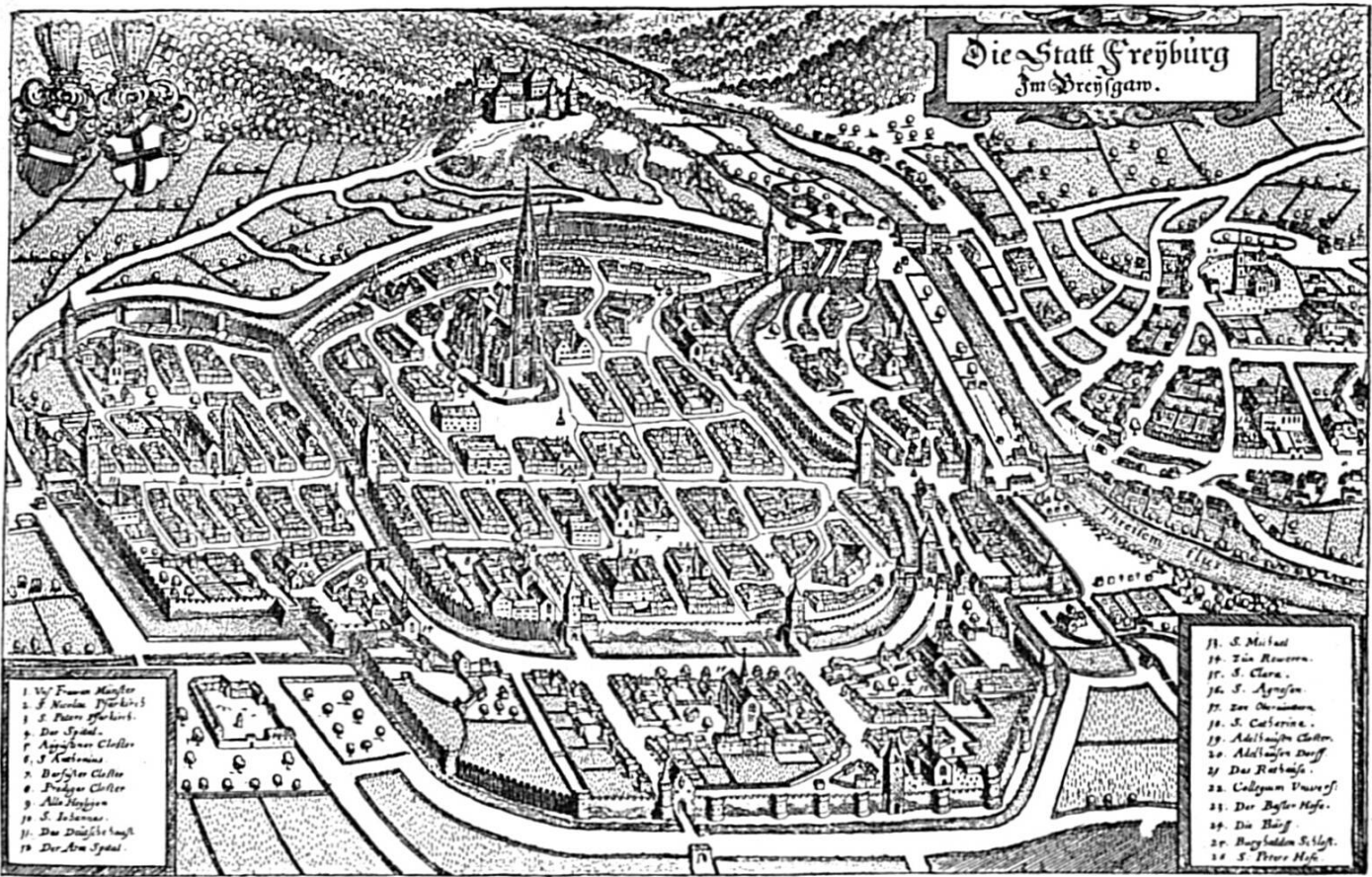
Neu-Fryburg

Fryburg sprängt di alte Fuege,
Witers muess dStadt umeluege,
Damit Luft sie het und Ate,
Wer cha da am beschte rate?
Südwärts sötti dStadt sech chehre,
Wo dNatur sech nid cha wehre.
Liecht hef's dert, vil Platz und Schärme,
Ussicht, dSunne tuet styf wärme . . .
He, me hangt am gueten Alte,
Ds Burgquartier, das wott me bhalte.
DNeustadt, dOu und dsTor vo Murte
Gäb mer nid här für ne Turte . . .
Doch mit Schwung di neuji Rasse
Bout vil Hüser und breit Strasse.
Rings vom Bahnhof isch es Gwimmel,
Schütz üs dStadt, Herrgott im Himmel! . . .
Au im Schönbärg tuet me boue,
Und im Jura, säge dFroue,
Söll es Chilche Gä und Schuele,
– Mängs no tüe sie zämespuele – .
Doch i gloub und möcht fasch wette,
DZuekunft chönn me so nid rette.
Si verchlopfet di Millione,
Tüe dLüt nid vil besser wohne,
Si am Schatte, a der Bise,
Wär tuet üs der rächt Wäg wyse?
Söll me sech für später sorge? –
Jedi Nacht het ja e Morge.
Sträng nach Süde und nach Weschte,
Ga di Wäg, die si di beschte.
Besser sött men alles plane
Vo der Saane bis zur Glane.
Was hüft rächt isch, isch morn nüt!
Dänket dra, ihr liebe Lüt!



Bärn, Fryburg und d Zähringer

Acht Jahrhundert sin es worde,
Sit dZähringer us em Norde
Si cho ihres Uechtland gschoue
Und hei afah Städt erboue.
A der Saane, a der Aare
Hei sie bannet alli Gfahre.
Bärn und Fryburg vo all Feschte
Si gwüss wäger gsi di beschte.
Was der Att i Fryburgs Ärde,
Het der Suhn mit Bärn la wärde.
Beidi, früech scho äng verbunde,
Hei di Roubpescht mache zgsunde.
We sie öppen ou hei gschwunge,
Hei sie ou vil zäme gsunge.
Druf, trotz all däm Chrieg und Morde,
Si sie gueti Schwyzer worde . . .
Bärn und Fryburg si zwe Varre,
Beidi zieh am gliche Charre,
Heisst's in alte Sprüch und Lieder.
Sicher stimmt es hütt ou wider.
Gstützt uf ihri alte Bünde
Si sie blibe gueti Fründe . . .
Si dZähringer ou usgstorbe,
Hei sie dKnächtschaft doch verdorbe.
D Freiheit hei sie gschützt mit Muure,
Zahlt hei sie derfür mit Truure.
Gärn wei mir a dGründer danke,
Ihne meh als Dänkmal schänke.
Sie hei gwüßt wie dZuekunft zdüte,
Ewig söll ne d Glogge lüte!
Sie hei Gä üs Chraft und Trutz,
Fry-Burg grüesst der Bärnermutz!



Augustinermuseum Freiburg i. Br.

Fryburg im Brisgau, ggründet 1120



Rud. Münger

Us em Röseligarte vom O. v. Greyerz

Epilog

Gwüss, i han Ech vil gwüss z brichte,
's si zwar dürhar alti Gschichte,
Wo chli lehre, spasse, nütze,
Euch wett hälfe d Heimet schütze. –
Jede Staat mues z acherfahre,
Banne syner Glüschd und Gfahre.
D Gschicht vo Fryburg isch es Zeiche,
Dass der Mönsch mängs nid cha preiche.
Ds Neuje läbt erscht gsund im Alte;
Drum wei mir der Herr la walte.
Gspüre mir sy Chraft vo obe,
Chöi mir schaffe, bätte, lobe.
Ohni ihn cha niemer ärne,
Ohni ihn gäb's kener Stärne.
Arm und bring blibt üsi Saat,
We nid ER länkt Rat und Tat.

